

Für alle Beteiligten ein Gewinn

Zozan Ahmad kam vor sechs Jahren in die Schweiz, nun schloss sie die Lehre ab – eine Integrationsgeschichte

Sie kam ohne Sprachkenntnisse in die Schweiz. Dafür mit grossem Willen, auf eigenen Beinen zu stehen. Zozan Ahmad schloss nun die Lehre als Köchin mit der Note 5,3 ab. Spital-Küchenchef Markus Weishaupt ist genauso stolz wie Helene Hartmann, die die junge Frau mit Jobcoaching unterstützte. Nun steht der nächste wichtige Schritt an.

Annemarie Keusch

«Sofort.» Lange lässt die Antwort von Markus Weishaupt nicht auf sich warten. Es war das erste Mal, dass eine von der Arbeitsintegration vermittelte Person in der Küche des Spitals Muri eine ganz normale Koch-Lehre abschloss. «Ich würde das sofort wieder wagen, wenn sich die Chance dazu bietet», sagt er. Weishaupt spricht von einem Zusammenspiel, das in diesem Beispiel bestens funktioniert habe. Anfangen hat es mit dem Kontakt von Zozan Ahmad zu Helene Hartmann. «Ich habe lange selber probiert, eine Lehrstelle zu finden, aber das war aussichtslos», sagt die junge Kurdin. Vor allem der fehlende Schulabschluss in der Schweiz war ein grosses Hindernis.

Also wandte sie sich an Helene Hartmann, Geschäftsführerin der Hartmann Jobcoaching AG in Wettlingen. Eine Firma, die mitunter durch Gemeinden finanziert wird, etwa durch die Gemeinde Wohlen, in der

«Ich kochte schon zu Hause immer gerne»

Zozan Ahmad, Lehrgängerin

Zozan Ahmad lebt. «Wir sind Türöffner», sagt Helene Hartmann. Mit Ahmad sprach sie über deren Fähigkeiten, deren Träume. «Ich kochte schon zu Hause immer gerne», sagt Zozan Ahmad. Dennoch träumte sie ursprünglich davon, im Pflegebereich tätig zu sein. Nachdem sie zwei Monate in einer Restaurantküche ausgeholfen und es ihr dort gut gefallen hatte, fokussierte sie sich darauf.

Integration ist ihr wichtig

Trotz Arbeitscoaching – einfach ist es nicht, beruflich in der Schweiz Fuss zu fassen. Auch wegen sprachlicher Barrieren. «Beziehungen sind enorm wichtig», betont Helene Hartmann. Und solche pflegt sie jahrelang mit Institutionen wie dem Spital Muri. Und für sie ist klar: «Arbeitsintegra-



Ein gutes Team, auf beruflicher, aber auch menschlicher Basis, von links: Markus Weishaupt, Küchenchef Spital Muri, Lehrgängerin Zozan Ahmad und Helene Hartmann, Jobcoachin.

Bild: Annemarie Keusch

tion funktioniert nur, wenn man Arbeitssuchende nicht möglichst schnell vermitteln will, sondern es als langfristiges, gesamtheitliches Projekt anschaut.» Anfangs fanden die Gespräche mit Zozan Ahmad wöchentlich statt, die Begleitung ist auch nach Abschluss der Lehre nicht abgeschlossen.

2017 kam Zozan Ahmad in die Schweiz. «Durch den Familiennachzug», sagt die Kurdin. Ihr Mann lebte bereits in der Schweiz. Nach drei Monaten startete sie Intensivdeutschkurse. «Mich zu integrieren, war mir von Anfang an wichtig», sagt sie. Erst recht, als sie vor viereinhalb Jahren Mutter wurde. Zozan Ahmad will arbeiten, auf eigenen Beinen stehen, Teil der Gesellschaft sein. Dass sie ihre Tochter auch in einer Kita mitbetreuen lässt, sieht sie nicht nur als Vorteil für sich selber. «So integriert sie sich.» Und sie nennt eine Tagesmutter, die auch für sie wie eine Mutter ist. «Weihnachten und Ostern, wir feiern alles zusammen.»

Praktikum als Erfolgsrezept

Diesen Willen, Helene Hartmann und Markus Weishaupt spürten ihn in den letzten Jahren immer wieder. Zuerst absolvierte die Syrerin ein einjähriges Praktikum. «Um neben der deutschen Sprache auch die Küchenspra-

che kennenzulernen, und das mit weniger Druck», sagt Markus Weishaupt. Parallel wurde sie von der Berufsschule Scala in Aarau auf die Lehre vorbereitet. «Ohne wäre es schwierig geworden, etwa in Mathematik», gibt Zozan Ahmad zu. Der Weg über ein Praktikum wird auch von Helene Hartmann präferiert und oft angewandt. Auch im Spital Muri gab es schon solche Praktika, auch Lehrgänge als Küchenangestellte EBA, im Volksmund eine Anlehre. «Eine EFZ-Lehre anzutreten, braucht Mut», sagt Markus Weishaupt.

Zozan Ahmad hatte diesen, aber auch Küchenchef Weishaupt und Helene Hartmann vom Jobcoaching. Alle drei entschieden sich für diesen Weg. Trotzdem, einfach sei es nicht immer gewesen. «In jeder Lehre gibt es Durststrecken.» Vielleicht habe es mit Zozan Ahmad mehr Gespräche gebraucht, hie und da mehr Unterstützung. «Aber das zahlt sich aus. Der Kochberuf leidet unter Nachwuchsproblemen. Da muss man bereit sein, etwas zu investieren.»

Den Unterricht genutzt

Investiert hat aber vor allem Zozan Ahmad. Sie war gleichzeitig Mutter, Ehefrau und Lernende. «Zu Hause zu lernen, das ging kaum», sagt sie. Zumindest dann nicht, wenn das Kind

wach war. Sie nutzte die Nacht, die frühen Morgenstunden, vor allem aber den Unterricht. «Ich war dort sehr präsent, hörte zu, machte Noti-

«Eine EFZ-Lehre anzutreten, braucht Mut»

Markus Weishaupt, Küchenchef Spital

zen.» Ebenfalls nutzte sie die Zimmerstunden im Betrieb fürs Lernen. «Und ich konnte das in der Theorie Erlernete schnell praktisch umsetzen, das half», sagt sie. Überhaupt, die Unterstützung des ganzen Küchenteams habe sie immer gespürt. Das zeigt sich auch beim Fototermin, für den Ahmad nochmals die weinrote Küchenbluse anzieht. Betritt sie die Küche, dann freuen sich die anderen.

Zozan Ahmad, Markus Weishaupt und Helene Hartmann. Alle drei sprechen von einer Win-win-Situation, in ihrem Fall also einer Win-win-win-Situation. Dass die 27-Jährige die Lehre mit einem Notenschnitt von 5,3 abschloss, macht alle stolz. Spass habe ihr alles gemacht im Alltag in der Spitalküche. Patisserie, warme und kalte Küche. «Die Abwechslung.» Markus Weishaupt lacht, erinnert sich an eine konkrete Situation. «Einmal war ein Metzgermeister bei uns,

der zeigte, wie man ein Gitzi zubereitet. Sie konnte es kaum abwarten, bis sie mit der Elektrosäge ans Werk konnte.» Auch Zozan Ahmad lacht. Es seien ganz viele Momente, die in Erinnerung bleiben.

Aktuell befristet im St. Martin

Nun ist die Lehre Geschichte, der nächste, nicht minder wichtige Schritt steht an. Jener in eine Festanstellung. «Trotz gutem Abschluss ist das für sie als Frau und Mutter, die erst seit 6,5 Jahren in der Schweiz lebt, nicht einfach.» Auch darum begleitet sie Helene Hartmann weiterhin. «Der Auftrag ist erst abgeschlossen, wenn nach der Lehre ein Anstellungsverhältnis eingegangen werden

«In einem Heim oder in einem Spital wäre ideal»

Zozan Ahmad

kann und die Probezeit abgelaufen ist», erklärt sie. Bewerbungsgespräche hatte Ahmad bereits. Aktuell arbeitet sie befristet im St. Martin in Muri, ab Oktober sucht sie eine Festanstellung. «In einem Heim oder in einem Spital wäre ideal», sagt sie. «Das wird klappen», sagt Weishaupt.

Gebürtiger Freiämter taucht in alte Heimat ein

«Gedenkjahr 1000 Jahre Kloster Muri 2027» – Projektleiter gewählt

Der Projektleiter für das «Gedenkjahr 1000 Jahre Kloster Muri 2027» heisst Tobias Holzer. Er ist 48-jährig und in Buttwil aufgewachsen. Er wohnt in Zürich, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seine Stelle in Muri wird er am 1. Oktober vorerst in einem 20-Prozent-Pensum antreten.

Nach der Matura an der Kantonsschule Wohlen und dem Studienabschluss in Geschichte an der Universität Zürich absolvierte Tobias Holzer vor wenigen Jahren ein Executive MBA in General Management an der Universität St. Gallen.

Breite Erfahrung

Beruflich bringt er eine breite Erfahrung mit; redaktionelle Tätigkeit bei Printmedien, in der Aus- und Weiterbildung, im Kulturmanagement so-

wie im Marketing der Volkshochschule Zürich und der Jugendseelsorge Zürich. Gegenwärtig ist er als Bereichsleiter «Integration und Fallführung» bei den Sozialen Diensten Asyl des Kantons Zug tätig.

Tobias Holzer hat sich als Historiker intensiv mit der Murianer Geschichte auseinandergesetzt. Seine Lizenzarbeit stellte das Thema «Frontismus und bürgerliche Politik in Muri 1933 bis 1942» in den Mittelpunkt. Auch in späteren Jahren als Ressortleiter Geschichte bei der Volkshochschule Zürich beschäftigte sich Tobias Holzer mit Schweizer Geschichte; unter anderem mit der Reformation, dem Kulturkampf oder dem Sonderbundskrieg.

Im Freiamt verwurzelt

Die Delegierten der Trägerschaft «Gedenkjahr 1000 Jahre Kloster Muri 2027» sind überzeugt, dass sie mit Tobias Holzer einen Projektleiter gewählt haben, der für diese anspruchsvolle Aufgabe einen breiten

Bildungs- und Erfahrungshorizont mitbringt und hier seine Fähigkeiten, strukturiert zu denken, zu führen und umzusetzen, gezielt einsetzen kann. Nicht zuletzt bleibt Tobias Holzer im Freiamt verwurzelt, seine Eltern wohnen in Buttwil.

Pensum wächst kontinuierlich

Tobias Holzer wird seine Arbeit als Projektleiter in Muri am 1. Oktober vorerst in einem 20-Prozent-Pensum aufnehmen. Dieses Pensum soll bis ins Jahr 2027 kontinuierlich bis auf 60 Prozent angehoben werden. Seine heutige Anstellung in Zug wird er im entsprechenden Rahmen reduzieren. Seine Motivation für das Engagement beschreibt er wie folgt: «Das Kloster Muri ist weit mehr als seine atemberaubende Fassade. Im turbulenten 19. Jahrhundert hat seine Aufhebung Wellen geschlagen, die bis in die Gegenwart spürbar sind. Ich freue mich darum sehr, das 1000-Jahr-Gedenkjahr massgeblich mitzugestalten.»



Tobias Holzer freut sich, das Gedenkjahr zur tausendjährigen Geschichte des Klosters Muri mitzugestalten.

Bild: zg